

Mackenberg, Hubert

Molnar, A./Lindquist, B. (1990): Verhaltensprobleme in der Schule.

Lösungsstrategien für die Praxis. Dortmund: modernes lernen (216 Seiten; DM 36,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 40 (1991) 3, S. 116-117



Quellenangabe/ Reference:

Mackenberg, Hubert: Molnar, A./Lindquist, B. (1990): Verhaltensprobleme in der Schule. Lösungsstrategien für die Praxis. Dortmund: modernes lernen (216 Seiten; DM 36,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 40 (1991) 3, S. 116-117 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23323 - DOI: 10.25656/01:2332

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23323>

<https://doi.org/10.25656/01:2332>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Verantwortliche Herausgeber:
Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

40. Jahrgang / 1991

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

gierter Trägerschaft – verfügt, reizt es, Details aus dem umfangreichen Buch von ELGER herauszusuchen und sich speziell mit ihnen auseinanderzusetzen oder sie – gemessen an den Erfahrungen der jüngeren Vergangenheit – weiterzuentwickeln. Um den Rahmen dieser Rezension nicht zu sprengen, seien nur folgende Anmerkungen genannt:

Die „eigene“ Trägerschaft des Jugendamts ermöglicht grundsätzlich eine bessere Integration der sozialpädagogischen Familienhilfe in das System der Erziehungshilfen insgesamt. Der oftmals als „Nachteil“ propagierte Hinweis, das Jugendamt müsse als „Eingriffsbehörde“ möglichst gegenüber den Klienten „außen vor“ bleiben, sollte in der Praxis gerade von den Jugendämtern nicht noch verstärkt werden. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz weist die Jugendämter expressis verbis als Leistungsämter aus; die Ämter sollten sich nicht kleinmütig immer wieder in die restriktive Ecke drängen lassen!

Die Praxis mit der sozialpädagogischen Familienhilfe hat – wie bei ELGER konsequent aufgezeigt wird – auch die Möglichkeiten und Grenzen dieser Hilfeart deutlich werden lassen. Eine besonders wichtige Konsequenz für die Zukunft muß sein, die Erwartungshaltung nach „schnellen Erfolgen“ zu reduzieren. So wie der Zeitpunkt des Beginns einer sozialpädagogischen Familienhilfe wichtig für ihren weiteren Verlauf und ihren „Erfolg“ ist, ist es auch der Zeitpunkt der Beendigung. Außerordentlich bedeutsam ist deshalb der „lange Atem“ bei der Durchführung dieser Hilfe. Die heute noch gängige Praxis, sozialpädagogische Familienhilfe nur für einen relativ eingeschränkten Zeitraum zu gewähren, widerstrebt eigentlich dem tatsächlichen Hilfebemühen. Oftmals ist eine kontinuierliche Hilfe unterhalb eines Zeitlimits von 5–6 Jahren kaum denkbar, wenn sie mehr als eine Alibifunktion erfüllen will (so auch die Arbeitsgemeinschaft der Jugendämter Niedersachsen/Bremen in ihrem Tagungsbericht „Wir brauchen eine Reform“, 1989, Seiten 116 ff.).

Insbesondere die Abschnitte über Betreuungserfolg, Trägerschaft und Organisationsformen dienen bei ELGER zur Bestätigung dieser Thesen. Es ist das Verdienst der Arbeit, daß sie niveaull, gut und überschaubar gegliedert Theorie und Praxis der sozialpädagogischen Familienhilfe darstellt. Nicht nur im Hinblick auf die Reform der Rechtsgrundlage wäre eine baldige Aktualisierung unter Einbeziehung der Erfahrungen der letzten Jahre zu wünschen. Weert Reinders, Leer

MOLNAR, A./LINDQUIST, B. (1990): **Verhaltensprobleme in der Schule. Lösungsstrategien für die Praxis.** Dortmund: modernes lernen: 216 Seiten, DM 36,-.

ALEX MOLNAR, Professor für Erziehungswissenschaft und BARBARA LINDQUIST, Familientherapeutin, präsentieren ein Kompendium von Lösungsstrategien, die auf den Umgang mit Problemen im schulischen Bereich orientiert sind. Das Buch richtet sich primär an Personen, die an der „pädagogischen Front“ tätig sind (Lehrer, Erzieher) und ist mit der Intention verknüpft, „weiterzuhelfen, wenn sich ein Problem festgefahren hat“. Gefragt ist dabei weniger nach Lösungsvorschlägen, die der Berater von außen an die Betroffenen (Lehrer und Schüler) heranträgt; problematische Verhaltensweisen werden als Bestandteil eines sozialen Systems (Schule, Klassenverband) gesehen. Diese „ökosystemische“ Sichtweise sei, so die Einschätzung der Autoren, mit den gängigen personenbezogenen Diagnosen sowie linear-kausalen Erklärungsmodellen problematischen Verhaltens nicht kompatibel.

Den Vorzug ihrer Methode, die keinen Theoriestatus beansprucht, sehen MOLNAR und LINDQUIST in dem pragmatischen

Charakter ihrer Lösungsvorschläge. (Dem Verzicht auf Auflistung und Beschreibung von individuellen Mängeln oder negativen Ereignissen und der Konzentration auf Techniken, die Verhaltensänderungen bewirken.)

In Teil 1 (Grundlagen und Konzepte), der etwa 50 Seiten umfaßt, werden in komprimierter Form die Charakteristika der ökosystemischen Methode dargestellt, die nachfolgend hinsichtlich ihrer Nützlichkeit bzw. ihrer „Anhaltspunkte“ (Erkennen und Benutzen) beschrieben wird.

Der größte Teil des Buches ist der Darstellung und Erläuterung spezieller Lösungsstrategien gewidmet; diese werden im einzelnen aufgelistet und ihre Praktikabilität anhand zahlreicher, ausführlicher Fallbeispiele illustriert. Gegen Ende eines jeden Abschnitts werden die wesentlichsten Kennzeichen der thematisierten Strategie in einer Checkliste zusammengefaßt und anschließend anhand von Leitfragen und mit Rückgriff auf einzelne Fallbeispiele erläutert. Die behandelten Techniken beinhalten im einzelnen:

- die Technik des Umdeutens,
- die Technik der positiven Konnotation (bezogen auf Motive bzw. Funktionen bestimmter Verhaltensweisen),
- die Symptomverschreibung,
- die indirekte Beeinflussung von Problemen,
- die Lokalisierung von Ausnahmen. (Diese Technik ist durch die Arbeiten von STEVE DE SHAZER bekannt geworden.)

Im abschließenden Teil des Buches werden Strategien für den Umgang mit Rückfällen besprochen sowie einige allgemeinere Hinweise formuliert, wie Berater ihre Problemlösefähigkeit verändern und verbessern können.

Geboten wird dem Leser ein Kompendium von Techniken, die hauptsächlich aus der Familien- und Verhaltenstherapie stammen und deren Bereichsspezifität ausdrücklich hervorzuheben ist. (Ein System von Techniken „für chronisch problematische Situationen“, die sich durch ein genau umschriebenes Problemverhalten und vorhersagbare Reaktionen auszeichnen.) Der Reiz des Buches liegt im Verzicht auf theoriebezogene Erklärungen und Begründungen, was nicht nur seine Lesbarkeit verbessert, sondern auch dem Anwendungsfeld angemessen ist; Hinweise für die pädagogische Praxis sollten effizient und praktikabel sein. Es gelingt den Autoren auf anschauliche Weise deutlich zu machen, daß eine praxisnahe Beratung weniger durch Deduktion (von übergreifenden Beratungs- und Therapiemodellen zur Anwendung) als durch kleine, kreative Schritte gekennzeichnet ist. Dieser umstandslos systematische Zugriff gefällt ebenso wie die zahlreichen, instruktiven Fallbeispiele. Dabei kann auch in Kauf genommen werden, daß besonders schwierige Problemstellungen, wie etwa Schulverweigerung oder Schulphobie, nicht behandelt werden.

Ich meine, daß der Beitrag von MOLNAR und LINDQUIST überzeugen kann, wenn er primär als Erweiterung und Ergänzung solcher Beratungskonzepte gelesen wird, die individuumszentriert und einer Ursache-Wirkungslogik verpflichtet sind. Inwieweit letztere durch die ökosystemische Sichtweise ersetzt und mithin die Kluft zwischen Theorie und Praxis der pädagogischen Psychologie verringert werden kann, muß sich erst erweisen. Sofern der Begriff ökosystemisch mehr beinhalten soll als ein Modewort, darf die Problemperspektive nicht auf den Bereich Schule beschränkt bleiben, sondern hätte seine Tauglichkeit in anderen Bereichen der psychologischen Beratung unter Beweis zu stellen.

Die berechtigte Kritik der Autoren an den gängigen Beratungsansätzen kann allerdings jene Argumente nicht entkräften, wonach auch eine systemische Betrachtungsweise personen- und zielspezifische Analysen und Bewertungen enthält, auch wenn

diese weniger offen zutage treten. Diese Feststellung spricht nicht gegen das Buch, sie ist als Kritik an solchen Argumentationspassagen aufzufassen, in denen die Autoren bemüht sind, ihre „ökosystemische Methode“ durch Abgrenzungsversuche gegen die sog. Ursache/Wirkung-Logik zu charakterisieren. Hier wären eine ausführliche und argumentationslogisch stimmige Auseinandersetzung oder ein Verzicht auf entsprechende Abgrenzungsversuche besser am Platz gewesen.

Hubert Mackenberg, Gummersbach

SCHRAML, W. J. (1990): **Kinder und Kinderpsychotherapie**. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag; 152 Seiten, DM 16,80.

In einer Zeit als die Kinder- und Jugendpsychiatrie noch kein eigenständiges Gebiet der Medizin war, ja noch Mühe hatte, sich von der allgemeinen Psychiatrie zu emanzipieren, als eigenständige relevante tiefenpsychologische und therapeutische Konzepte zur Psyche des Kindes – nicht zuletzt angeregt durch ANNA FREUD – erst vorsichtig formuliert wurden, veröffentlichte der Freiburger Psychologe WALTER J. SCHRAML in den 50er Jahren Aufsätze zur Kinderpsychologie und Kinderpsychotherapie, die in gewissem Sinne wegweisend waren, insbesondere für die Familientherapie. Das hier vorliegende Buch greift 11 dieser Aufsätze auf und gliedert sie in die drei Bereiche Kinder – Therapie – Psychoanalyse. Dabei ist diese Sammlung nicht nur von historischem Interesse. Die Forschungsergebnisse und Ansichten von SCHRAML, der 1974 mit 52 Jahren viel zu früh starb, sind nach wie vor aktuell, wenn sie auch im Lichte neuerer Erkenntnisse gesehen werden müssen.

Daß SCHRAML von der Psychoanalyse herkommt und nur über sie zu verstehen ist, betont schon GOTTFRIED FISCHER in seinem Vorwort. Psychoanalyse ist jedoch für SCHRAML keine Weltanschauung, sondern ein „Denken – in – Bewegung“, wie er selbst sagt, eine Lehre, die unter sechs wissenschaftlichen Aspekten gesehen werden muß (Therapie; Forschungsmethode; Psychologie; Psychopathologie; Anthropologie; Sozialwissenschaft) und von der dialektisch ausgegangen werden muß. Schwerpunkt ist für SCHRAML jedoch – und das durchzieht das ganze Buch – die Funktion der Psychoanalyse als Therapie.

In den ersten vier Aufsätzen geht es um schwierige bzw. dissoziale Kinder und um die Familienstrukturen, die diese Tendenzen begünstigen. Abgesehen von einer heute vielleicht nicht mehr gebräuchlichen Wortwahl ist vor allem der Standpunkt des Autors problematisch, daß „es nur eine natürliche Erziehung gibt, und das ist die im Kreise der Familie“ (S.33). Auch wenn sich diese Ansicht bis in unsere Tage hinein gehalten hat, so wis-

sen wir doch, wieviel Unheil bei Kindern mit einer rigorosen Befolgung dieser Ansicht angerichtet worden ist. Und doch ist SCHRAML nur zu verstehen, wenn man sich diesen Rigorismus vor Augen führt. Als Beleg für seine These legt er u. a. eine methodisch äußerst fragwürdige Studie vor, mit der er direkt einen Zusammenhang zwischen dem Trennungszeitpunkt eines Kindes von der Mutter und späteren Verwahrlosungs- bzw. Asozialitätstendenzen nachgewiesen haben will.

In den nächsten fünf Aufsätzen äußert sich SCHRAML zur Psychotherapie des Kindes, insbesondere im stationären Bereich. Dabei betont er schon 1950 die Wichtigkeit eines integrierten Vorgehens zwischen den Ärzten und den verschiedenen Therapeuten. Hinzu kommt – natürlich – die Familientherapie, die Schraml „Die Korrektur der sozialen Umwelt des Kindes“ (S. 68) nennt. Besonders interessant ist ein Aufsatz über die Rolle des Erziehers im therapeutischen Umgang mit Kindern und Jugendlichen, von denen er ständige Auto-Supervision erwartet. Sein Credo dabei lautet: „Das Schwierige ist nicht die Erziehung der Kinder, sondern die Erziehung der Erzieher“ (S.118).

Im letzten Teil des Buches faßt SCHRAML in zwei Aufsätzen noch einmal seine Auffassungen von Psychoanalyse zusammen. Dazu ist oben bereits einiges gesagt worden. Noch einmal sei hier betont, wie deutlich SCHRAML die dialektische Methode aus der Psychoanalyse ableitet und sie sogar neben die bisher in den verschiedenen Disziplinen geltenden naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Verfahren stellt. Insofern geraten die letzten beiden Arbeiten von ihm mehr zu einem wissenschaftstheoretischen Exkurs, sie haben zumindest nicht mehr spezifisch mit Kinderpsychologie zu tun.

Die Arbeiten von SCHRAML sind – manchmal in einem tragischen Sinne – nach wie vor modern. Dies macht das Buch – neben seiner Aufmachung und dem günstigen Preis – interessant und attraktiv. Inwieweit heute therapeutischer Nutzen aus SCHRAMLS Erkenntnissen gezogen werden kann, wird sich jeweils im Einzelfall zeigen müssen. Stefan Evers, Münster

Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

- LEMPP, R. (Hrsg.) (1990): **Die Therapie der Psychosen im Kindes- und Jugendalter**. Bern: Huber; 213 Seiten, DM 49,80.
- SCHMIDTCHEN, ST. (1991): **Klientenzentrierte Spiel- und Familientherapie**, 3. völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Weinheim: PVU; 130 Seiten, DM 24,80.
- STEINER, M. (Hrsg.) (1990): **Alkohol in der Schwangerschaft und die Folgen für das Kind**. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag; 224 Seiten, DM 12,80.
- SZCZESNY-FRIEDMANN, C. (1991): **Die kühle Gesellschaft. Von der Unmöglichkeit der Nähe**. München: Kösel; 200 Seiten, DM 29,80.